**Dr. Knut Heim, Sprichwort, Vorlesung 10,
Sprichwörter 10 – 5 Variantencluster**

© 2024 Knut Heim und Ted Hildebrandt

Willkommen zur zehnten Vorlesung über das biblische Buch der Sprichwörter. Bisher haben wir uns hauptsächlich auf die Kapitel 1 bis 9 der Sprichwörter konzentriert. In den letzten beiden Vorlesungen haben wir uns dann mit einem Thema beschäftigt, das sich durch das gesamte Buch zieht: der Wohlstandslehre im Buch der Sprichwörter, wie man finanziell wohlhabend wird. In dieser Vorlesung möchte ich die verschiedenen Materialien betrachten, insbesondere die Kapitel 10 bis 29 der Sprichwörter, wo wir nun eine andere Anordnung der Materialien vorfinden.

In den Kapiteln 1 bis 9 hatten wir zehn Vorlesungen, unterbrochen von mehreren Reden der Frau Weisheit, den sogenannten Weisheitszwischenspielen. In den Kapiteln 10 bis 29 finden wir überwiegend Sequenzen grammatikalisch und syntaktisch unabhängiger, in sich abgeschlossener Sprüche, die in der Regel weder grammatikalisch noch syntaktisch mit den umgebenden Versen davor und danach verbunden sind. Vor einigen Jahren, ich glaube 2013, veröffentlichte ich ein recht umfangreiches Buch über Variantenwiederholungen im Buch der Sprichwörter.

In dieser Vorlesung möchte ich einen Abschnitt des Buches betrachten, der uns hilft, die Natur dieser einzelnen Sprichwörter auf eine, wie ich finde, neue, interessante und spannende Weise zu verstehen. Er hilft uns, diese Materialien mit Fantasie und Liebe zum Detail zu lesen. Ich möchte eine fantasievolle Lesart dieser Sprichwörter im Gegensatz zu den bisherigen Vorlesungsmaterialien präsentieren. Dazu werde ich einige Punkte aus Kapitel 6 meines Buches hervorheben, in dem ich insbesondere eine Reihe von Sprichwörtern betrachte, die mit Fleiß zu tun haben.

Und zwar Sprüche 6, Vers 8, Sprüche 30, Vers 25 und Sprüche 10, Vers 5. Ich habe diese ausgewählt, weil Kapitel 10, Vers 5, Teil der einleitenden Versgruppe ganz am Anfang dieser neuen Sammlung der Sprüche Salomos ist, wie uns in Kapitel 10, Vers 1 berichtet wird. Ich glaube, dass Vers 5 Teil einer bewussten redaktionellen Strategie ist, um diese einzelnen Sprüche als neue Sammlung einzuführen und uns zu helfen, diese Verse zu lesen, die unabhängige, in sich geschlossene Sprüche sind. Um sie dennoch als Teile kleiner Gruppierungen zu lesen, nenne ich sie sprichwörtliche Gruppen, normalerweise bestehend aus etwa 3 bis 10 Versen, meistens 5 bis 8 Versen. Es gibt nicht weniger als sieben verschiedene Variantenwiederholungen.

Oh, ich sollte wahrscheinlich auch etwas zu abweichenden Wiederholungen sagen. Zusätzlich zu den Sprüchen in Kapitel 10, Vers 5, werden wir uns auch die Verse 6, 8 und 3, 25 ansehen, da die drei Aussagen in diesen drei Versen sehr ähnlich sind. Es scheint sich um das zu handeln, was ich als abweichende Wiederholungen voneinander bezeichne.

Sie ähneln sich zwar, um als Varianten und Wiederholungen erkannt zu werden, unterscheiden sich aber auch in charakteristischer Weise voneinander. In diesem Abschnitt werden wir uns damit befassen und uns mit Variantenwiederholungen und ihren Unterschieden und Ähnlichkeiten befassen. Dabei geht es uns um das Verständnis der redaktionellen Funktion und der Lesestrategien, die wir für die Untersuchung der Materialien in den Kapiteln 10 bis 29 benötigen. Ich lese sie also aus diesem Kapitel vor.

Es gibt nicht weniger als sieben verschiedene Variantenwiederholungen, darunter sechs der 19 Verse von Kapitel 6, ein Anteil von 31,6 %. Der gesamte erste Halbvers von Kapitel 6, Vers 8 wird im zweiten Halbvers von Kapitel 30, Vers 25 wiederholt, mit einem Wechsel von Singular zu Plural bei den anfänglichen Verbformen und den Suffixformen der abschließenden Nomen. Ich möchte Ihnen diese Verse vorlesen. Sie, das heißt die Tante, bereitet im Sommer ihr Essen zu und sammelt während der Ernte ihre Vorräte, 6, 8. Die Tanten sind ein Volk ohne Kraft, und doch bereiten sie im Sommer ihr Essen zu.

Beide Aussagen handeln von Tanten und deren Zubereitung im Sommer. In 6,8a ist es eine Tante, in 30,25b mehrere Tanten. Ich möchte das auch mit 10, Vers 5 vergleichen, wo ebenfalls jemand im Sommer das Essen zubereitet. Allerdings handelt es sich nicht um eine Tante, sondern um einen Sohn. Ich lese es vor.

Ein Sohn, der im Sommer sammelt, ist klug; doch ein Sohn, der in der Ernte schläft, bringt Schande. Und wir können hier in diesen unterschiedlichen Wiederholungsinteraktionen sehen, dass die Beispiele der Tante, die im Sommer Essen zubereitet, in Wirklichkeit Illustrationen und Beispiele, Vorbilder für Menschen, junge Männer und Söhne sind, sich ähnlich zu verhalten und fleißig zu sein. In Sprüche, Kapitel 6, Vers 8, hat jeder Punkt des ersten Halbvers eine Entsprechung im zweiten.

Hier ist also ein Beispiel, in dem die traditionellen Kategorien des strengen Parallelismus zu gelten scheinen. Der Vers scheint ein Beispiel für synonymen Parallelismus zu sein. In der englischen Übersetzung sehen die entsprechenden Elemente wie folgt aus.

Es bereitet vor. Es sammelt. Im Sommer. Bei der Ernte. Seine Nahrung. Seine Vorräte.

Parallelität hat ein Gegenstück. Ein genauerer Vergleich der entsprechenden Elemente zeigt jedoch, dass die Kategorie „synonym“ nicht besonders hilfreich ist. Die einzigen Elemente, die im allgemeinen Sinne synonym sind, finden sich im letzten Satz der Liste: „Nahrung“ und „Vorräte“.

Während Interpreten, die von der Prämisse präziser Parallelität ausgehen, dies als besonders ausgewogenes Beispiel für Parallelität betrachtet haben, haben nur wenige die genaue Natur der parallelen Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen berücksichtigt. Die Natur der beiden anderen oben aufgeführten Mengen lässt sich jedoch präziser beschreiben als durch die Verwendung der groben und einfachen Bezeichnung synonym. Sommer und Ernte sind insofern vergleichbar, als sie beide eine Jahreszeit beschreiben.

Während sich der erste Teil auf die meteorologischen Unterschiede zwischen den Jahreszeiten konzentriert, konzentriert sich der zweite Teil auf die landwirtschaftliche Bedeutung des Kalenders. Die beiden Begriffe sind nicht synonym, denn Sommer bezeichnet lediglich eine Jahreszeit ohne besonderen Schwerpunkt. Aspekte dieser Jahreszeiten, die einem in den Sinn kommen, sind meteorologische Merkmale, eine angenehme Zeit zum Reisen und das Genießen der Abendbrise am Ende des Tages.

Die Zeit zum Jäten und Bewässern der wachsenden Pflanzen. Die Zeit, das Feld vorzubereiten und bei manchen Pflanzen die Saat für den nächsten Anbauzyklus auszusäen. Letztere Aspekte sind hier natürlich die relevanten Merkmale und werden durch das Wort „vorbereiten“ in den Fokus gerückt.

Im Gegensatz dazu lenkt das Wort Ernte die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten landwirtschaftlichen Aspekt der Jahreszeit. Es ist die Zeit, die Früchte der eigenen Arbeit zu ernten und die für das Überleben der Gemeinschaft notwendigen Vorräte zu sammeln. Ernte entspricht also dem Sommer, ohne synonym oder gegensätzlich zu sein.

Die beiden Begriffe ergänzen sich insofern, als Ernte den Begriff Sommer präzisiert. Kenntnisse über das Klima und den landwirtschaftlichen Zyklus in Israel zeigen, wie. Richard Cliffords Zusammenfassung in seinem Kommentar liefert die nötigen Informationen. Ich zitiere: „In Palästina gibt es nur zwei Jahreszeiten: den trockenen Sommer von April bis September und den regnerischen Winter von Oktober bis März.“

Regen und Schnee sind im Sommer so gut wie unbekannt. Erntezeit kann die Gerstenernte im April/Mai oder die Weizenernte vier Wochen später sein, oder die Obsternte, einschließlich Oliven und Weintrauben, findet im Spätsommer und Frühherbst statt, wie in Jesaja 16, Vers 9, Zitat Ende. Der wichtigste Punkt dieser Information ist, dass die Ernte in Israel in drei getrennte Perioden fällt, die alle in die Sommermonate fallen.

Das bedeutet, dass sich Sommer und Ernte in einigen Aspekten in ihrer Bedeutung überschneiden, im landwirtschaftlichen Betrieb jedoch unterschiedliche Schwerpunkte haben. Die Wahl der Bezeichnung „Ernte“ als Jahreszeit unterstreicht die Bedeutung des Sommers als Jahreszeit, in der die notwendigen Vorbereitungen für eine reiche Ernte getroffen werden. Ebenso ergänzen sich die Wörter „vorbereiten“ und „ernten“ und sind nicht synonym.

Das direkte Gegenteil von „zusammen“ wäre „zerstreuen“. Die beiden Begriffe beziehen sich auf das Säen und Ernten, die Aktivitäten, die zusammen den Rhythmus des landwirtschaftlichen Betriebs beschreiben. „Essen zubereiten“ ist jedoch ein allgemeinerer Begriff, der sich auf die provisorischen Aktivitäten von Ameisen beziehen kann, die mit der Metapher übereinstimmen.

Im menschlichen Kontext kann es sich auch auf ein breiteres Spektrum von Tätigkeiten beziehen, wie das Pflügen des Feldes, die Instandhaltung von Bewässerungssystemen, das Jäten von Unkraut sowie die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten. Der Sinn all dessen besteht darin, dass der Leser oder Zuhörer nicht einfach zum Säen angehalten wird, also dazu, das absolute Minimum zu tun, um über die Runden zu kommen. Selbst die Faulpelze wissen, dass es ohne Säen keine Ernte gibt.

Vielmehr werden junge Männer, die in Eile sind, ermutigt, bei der eigentlichen Vorarbeit nicht zu sparen, um echten Erfolg sicherzustellen. Ich wende mich nun Sprüche 30, Vers 25 zu. Es gibt zwei Möglichkeiten, den Parallelismus hier zu analysieren.

Die erste, die die traditionelle Kategorie des antithetischen Parallelismus auferlegt, würde den Ausdruck eines Volkes ohne Kraft, das im Sommer Nahrung sammelt, im weitesten Sinne als antithetisch kategorisieren. Die Entsprechung wäre dann, in der englischen Übersetzung, „Ameisen, aber kein Äquivalent“ und „ein Volk ohne Kraft, das im Sommer Nahrung sammelt“. Es ist fraglich, ob man sie wirklich als parallel bezeichnen kann, wenn man diese Entsprechungen tatsächlich als Entsprechungen betrachtet.

Zugegeben, es besteht eine gewisse Übereinstimmung, da die beiden Aussagen „Ein Volk ohne Kraft“ und „Im Sommer sammeln sie ihre Nahrung“ in gewisser Weise einander widersprechen. Dies wird jedoch erst auf der Kontextebene der umgebenden Verse deutlich. Der Vers selbst ist nicht durch Parallelität konstituiert.

Vielmehr wirkt die Parallelität in Kapitel 30, Vers 25, auf den inter- und translinearen Ebenen der umgebenden Verse 24 bis 28. Ich werde in Kürze näher darauf eingehen, wenn ich den größeren Kontext dieser beiden Sprüche betrachte. Ich wende mich nun Sprüche 10, Vers 5 zu. Ich füge ihn hier zum Vergleich hinzu, weil er einige signifikante Ähnlichkeiten mit den beiden anderen Varianten in diesem Satz aufweist, obwohl es sich streng genommen nicht um eine Variantenwiederholung handelt.

Der Vers galt früher als antithetischer Parallelismus. Zwei Sätze davon wären dann als Antonyme und ein Satz als Synonyme gemäß diesem traditionellen Paradigma betrachtet worden. Die drei Sätze entsprechender Ausdrücke werden zusammengefasst: im Gegensatz zu Schlaf, im Sommer, im Vergleich zu während der Ernte, und kompetenter Sohn, im Gegensatz zu einem schändlichen Sohn.

Wir beginnen mit einigen Anmerkungen zu „zusammen“ und „schlafen“. Wie bereits in der Diskussion zu 6.8 erwähnt, ist das Antonym, genauer gesagt das Gegenteil von „zusammen“, „zerstreuen“. Diese beiden Begriffe beziehen sich auf Säen und Ernten, die Tätigkeiten, die zusammen den Rhythmus des landwirtschaftlichen Betriebs beschreiben.

Daher ist „schlafen“ eindeutig kein direktes Gegenteil von „zusammen“. Dennoch stehen die ersten Begriffe im Gegensatz zueinander, da „schlafen“ impliziert, dass die Sonne in der zweiten Hälfte des Verses keine Ernte einbringt. Dieser Gegensatz ist jedoch unpräzise, und diese Unpräzise vermittelt meiner Meinung nach einen Informationsüberschuss.

Schlaf impliziert mehr als nur das Fehlen fleißiger Tätigkeit, sondern deutet auch auf Faulheit und falsche Prioritäten hin. Einige Bemerkungen zu Sommer und Ernte könnten diese Verse weiter verdeutlichen. Wie bereits erwähnt, ist das Wissen über den Zusammenhang zwischen Klima und landwirtschaftlichem Zyklus in Israel für die Interpretation dieser Verse hilfreich.

Für Einzelheiten möchte ich Sie an Cliffords Zitat erinnern, das ich zuvor zitiert habe. Die Erntezeit in Israel fällt in zwei bis drei getrennte Perioden während der Sommermonate. Das bedeutet nicht, dass die Sommerzeit mit der Erntezeit zusammenfällt, aber es bedeutet, dass die Erntezeit im Sommer liegt.

Die Tatsache, dass Kapitel 10, Vers 5 vom Sammeln im Sommer spricht, bedeutet, dass im Gegensatz zu Kapitel 6, Vers 8 der Fokus auf dem Sommer als Erntezeit liegt und nicht auf allen anderen Aktivitäten. Es ist erwähnenswert, dass dieser Fokus nicht durch die Entsprechung von Sommer und Ernte auf der Ebene der Parallelität entsteht, sondern durch die Kombination von Sommer mit dem Verb „zusammen“. Ebenso sind die beiden Begriffe „fähiger Sohn“ und „unwürdiger Sohn“ keine Antonyme.

Das Gegenteil von kompetent wäre inkompetent, nicht skandalös. Umgekehrt wäre das Gegenteil von skandalös ehrenhaft, nicht kompetent. Die Ungenauigkeit des Gegensatzes zwischen den beiden Begriffen stellt jedoch keinen Fehler in der Parallelität dar.

Vielmehr erhöht es den Informationsgehalt der Gedichtzeile, da die unpräzisen Kontraste ihre jeweiligen Antonyme in der gegenüberliegenden Halbzeile implizieren. Der tüchtige Sohn ist, wie aus Kapitel 10, 5b hervorgeht, auch ein ehrenhafter Sohn. Und der schändliche Sohn ist, wie aus Kapitel 10, 5b hervorgeht, auch ein unfähiger Sohn.

Ich wende mich nun dem Kontext von Sprüche Kapitel 6, 8 und Sprüche 30, 25 zu. Sprüche 6, 8 gehört zu einem längeren Block, den Versen 6 bis 11. Der Block ist um den einleitenden Appell „Geh zur Tante“ (im Singular, du Fauler), „sieh ihre Wege an und werde klug“ herum strukturiert und zerfällt in zwei unterschiedliche, aber zusammenhängende Unterblöcke zum Verhalten der Tante und seinen Folgen (Verse 6 bis 8) und zum Verhalten des Faulenzers und seinen Folgen (Verse 9 bis 11).

Das Subjekt der Verben in 6, 8 ist die Tante, ein Kollektivsingular, in Kapitel 6, Vers 6, der auch als Bezugspunkt für den Singular des Ausdrucks „ihr Essen“ dient. Folglich sind die Merkmale, die 6, 8 von seinem Gegenstück in 3, 25 unterscheiden, kontextbedingt. Ebenso ist der zweite Halbvers von der pragmatischen Wirkung geprägt, die der Dichter-Herausgeber erzielen wollte.

Diese poetische Einheit fordert den Schüler auf, Fleiß zu lernen, indem er das Beispiel der Tante für selbstmotivierte Weitsicht und Fleiß sowie ihre implizite Selbstversorgung betrachtet. Ihre Weitsicht, ihr Fleiß und ihre Selbstversorgung werden durch die Parallelität in 6 und 8 hervorgehoben und veranschaulicht. Die beiden Halbzeilen spiegeln sich wider, ergänzen sich aber auch, indem sie den gesamten landwirtschaftlichen Kreislauf des Menschen anhand des Unternehmens der vorbildlichen Tante beschreiben. Dem gegenüber steht die Verletzlichkeit und Armut, die den Faulenzer bedrohen.

Folglich ist auch die Form des zweiten Halbvers in 6, 8, der sich stark von seinem Gegenstück in 3, 25 unterscheidet, kontextbedingt. Die Einheit ist ein Ort für Variantenwiederholungen, da die Hälfte ihrer Verse auch anderswo vorkommt. Neben 6, 8a, das in 30, 25b wiederkehrt, erscheint ein ganzer Quadrant von vier Halbzeilen in Sprüche 24, 33-34.

Wie bereits oben oder früher erwähnt, wirkt sich die Parallelität in Kapitel 30, Vers 25 auf die inter- und translineare Ebene der umgebenden Verse 24-28 in Kapitel 30 aus. Hier ist eine Übersetzung der fünf Verse. Vier Dinge auf der Erde sind klein, doch sie sind überaus weise.

Die Ameisen sind ein kraftloses Volk, und doch sorgen sie im Sommer für ihre Nahrung. Die Dachse sind ein kraftloses Volk, und doch bauen sie ihre Höhlen in den Felsen. Die Heuschrecken haben keinen König, und doch marschieren sie alle in Reih und Glied.

Die Eidechse kann mit der Hand gegriffen werden, doch sie ist in Königspalästen zu finden. Die fünf Verse bilden zusammen einen Zahlenspruch, und die parallelen Elemente beziehen sich auf die einzelnen Zeilen. Nach der Einleitung in Vers 24a folgen vier weitere parallele Aussagen in den ersten Halbzeilen der Verse 25–28.

Vier Dinge auf der Erde sind klein. Die Ameisen, die Dachse, die Heuschrecken, die Eidechse. Die zweiten Halbzeilen in den vier Versen enthalten ebenfalls Parallelzeilen.

Nach der Einleitung in Vers 24b folgen vier weitere parallele Aussagen. Sie sind überaus weise. Sie sorgen im Sommer für Nahrung.

Sie bauen ihre Häuser in den Felsen. Sie marschieren alle in Reihen. Man findet es in Königspalästen.

Die Verbindung zwischen den verschiedenen Halbzeilen ist stark. Es besteht interlineare Parallelität von einer Zeile zur nächsten und translineare Parallelität über die Verse hinweg. Der gesamte Vers 30-25b entspricht dem semantischen Wert der Einzelwortstärke in 30-25a.

Dies läuft auf einen Parallelismus hinaus, den man traditionell als synthetisch beschrieben hätte. Doch nun zeigt sich, dass es sich um einen Parallelismus handelt, bei dem die zweite Halbzeile nur ein Wort, nämlich das letzte, der ersten Halbzeile erweitert. Diese Analyse führt sowohl zu einer Neubewertung der Wirkung des Parallelismus in diesem Vers als auch zu einer Wertschätzung der poetischen Strategie, die kommunikative Absicht des Verses und seines umgebenden Kontexts hervorzuheben, nämlich Stärke zu betonen, die durch Fleiß und Weitsicht erworben wird, obwohl diese starken Wesen eher klein sind und so geformt sind, dass sie den Anforderungen des Zahlensprichworts entsprechen, dessen Eröffnungszeile lautet: „Vier Dinge auf Erden sind klein, aber überaus weise.“

Der Vers spricht von Ameisen im Plural, was zu der Pluralform des Verbs und dem Pluralpronomensuffix führte, die ihn von seinem Gegenstück in 6-8a unterschied. Auch hier sind die Merkmale, die 6-8a von seinem Gegenstück in 30-25b unterscheiden, kontextbedingt. Noch wichtiger ist, dass der radikal andere zweite Halbvers eher den zweiten Halbzeilen der umgebenden Verse entspricht als der Parallele im Vers selbst.

Wie die translinearen Parallelismen, die wir gerade untersucht haben, zeigen, ist der zweite Halbvers von der pragmatischen Wirkung geprägt, die der Dichter-Herausgeber erzielen wollte. Und nun zu Kapitel 10, Vers 5, unserem dritten Sprichwort in dieser Reihe.

Dies ist der letzte Vers in einem sprichwörtlichen Cluster. Kapitel 10, 1–5, die unmittelbar auf den redaktionellen Titel „Sprüche Salomos“ zur zweiten großen Sammlung in 10,1–22,16 im Buch der Sprichwörter folgen. Somit kann er als Einleitung zur Sammlung dienen, ähnlich wie die Exodien der Vorlesungen in Sprichwörter 1–9, die wir zuvor besprochen haben.

Dieser Vorschlag gewinnt insbesondere deshalb an Gewicht, weil es zu Beginn der neuen Sammlungen eine Häufung von Variantenwiederholungen gibt (Sprüche 10,1, 2, 5, 6, 8, 10, 11, 13 und 15). Dies entspricht 53 % der ersten 15 Verse in Sprüche 10.

Wenn dies zutrifft, könnte auch die Form von Sprüche 10,5, insbesondere die Abweichung von Sprüche 6,8, vom Kontext beeinflusst worden sein. Dies führt zu einer zweiten Schlussfolgerung. Sprüche 10,5 und seine heutige Anordnung sind das Ergebnis derselben redaktionellen Strategie, die auch die Einführungsmaterialien zu den Vorlesungen zu Sprüche 1–9 prägte.

Es gibt eine übergreifende redaktionelle Strategie, die bewusst verschiedene Wiederholungen im gesamten Buch einsetzt. So erkennen wir einen größeren Plan. Dies deutet auch darauf hin, dass 10,1-5 zu den letzten Phasen der Entstehung des Buches gehört und den Inhalt von Sprüche 10-31 mit der einführenden Sammlung der Kapitel 1-9 verbindet.

Die Begründung für diese Vorschläge wird nun dargelegt. Der Inhalt dieses Textes und der zweiten Sammlung unterscheidet sich, wie bereits erwähnt, von den Kapiteln 1–9, da fast alle Verse aus in sich geschlossenen Sprichwörtern bestehen. Daher unterscheidet sich auch die Anordnung der Verse von den meisten Texten in den Kapiteln 1–9.

Sprichwortgruppen wie 10,1–5 sind durch verschiedene Arten von Wiederholungen, insbesondere Schlagwortwiederholungen, und nicht durch offensichtliche syntaktische, syntaktische oder grammatische Phänomene miteinander verknüpft. Es überrascht daher nicht, dass weder Konsens darüber besteht, ob bewusste Gruppierungen dieser Art existieren oder nicht, noch darüber, welche Bedeutung solche Gruppierungen für die Interpretation der einzelnen Sprichwörter haben könnten, wenn man ihre Existenz zugesteht. Ich habe diese Fragen ausführlich in einer 2001 erschienenen Monographie mit dem Titel „Wie goldene Trauben in Silber“ erörtert.

Zwei neuere Kommentare zum Buch der Sprichwörter, nämlich von Trempe Longman und Bruce Waltke, repräsentieren die beiden gegensätzlichen Seiten der Debatte. Longman argumentierte in seinem Kommentar von 2006 gegen kohärente Gruppierungen. Ich werde seine drei für die vorliegende Diskussion relevantesten Argumente nennen.

Auf ein viertes Argument werde ich gleich näher eingehen. Erstens, ich zitiere, gibt es in dem Buch viele nahezu identische und völlig identische Sprichwörter. Er bezieht sich auf das, was ich als „variante Wiederholungen“ bezeichne.

Für Longman (Zitat) erscheint es logisch, dass Sprichwörter im Laufe der Zeit hinzugefügt wurden, entweder einzeln oder in Gruppen. Longman geht natürlich davon aus, dass sie zufällig hinzugefügt wurden, während ich argumentiere, dass sie absichtlich als redaktionelle Strategie für das gesamte Buch hinzugefügt wurden. Das zweite und dritte Argument sind in einem einzigen Satz von Longman zusammengefasst.

Ich zitiere: „Die Kriterien für Assoziation sind so breit gefächert und vielfältig, dass verschiedene Wissenschaftler immer wieder auf unterschiedliche Einheiten kommen werden.“ Zitat Ende. Der zweite Einwand besteht darin, dass die Kriterien für Assoziation so breit gefächert sind, dass Gruppierungen praktisch jedem Material, wie unzusammenhängend es auch sein mag, aufgezwungen werden können.

Das dritte Argument ist, dass Wissenschaftler, die bewusste Gruppierungen befürworten, wie beispielsweise Bruce Waltke und ich, weiterhin über die genaue Abgrenzung der Anordnungen uneinig sind. Dies legt nahe, dass diese Anordnungen entweder nicht existieren oder mit den von Waltke und mir üblichen Methoden nicht eindeutig definiert werden können. Auf der Grundlage dieser und anderer weniger relevanter Argumente kam Longman zu dem Schluss, dass wir, wie ich zitiere, wieder dazu übergehen sollten, die Sprichwörter als zufällig strukturiert zu interpretieren. Zitat Ende.

Anschließend interpretierte er die Texte der Sprüche 10 bis 31 Vers für Vers. Longman ist sich bewusst, dass seine Ablehnung bewusster Gruppierungen derzeit in der Minderheit ist. Ich zitiere: „ Hiermit weiche ich von anderen neueren Kommentaren ab, die diesen Kapiteln meiner Meinung nach eher Strukturierungshilfen aufgezwungen als neue geschaffen haben.“

Ich möchte auf diese drei Argumente einzeln eingehen. Zunächst zum Argument der zufälligen Hinzufügung von Variantenwiederholungen. In diesem Band habe ich auf 680 Seiten gezeigt, dass die Hinzufügung von Varianten in den allermeisten Fällen alles andere als zufällig war.

Zweitens argumentiere ich hinsichtlich des Arguments, die Assoziationskriterien seien zu weit gefasst, dass die Kriterien weit gefasst sein müssen, um dem untersuchten Material gerecht zu werden. Dies liegt zum einen daran, dass Gruppen benachbarter Sprichwörter durch so viele verschiedene Methoden miteinander verbunden werden, und zum anderen daran, dass die Assoziationen relativ locker sind. Drittens erscheint das Argument, dass kein Konsens über die genaue Abgrenzung vieler Gruppierungen besteht, überzeugend – bis man sich daran erinnert, dass dies für die meisten, wenn nicht alle Bibeltexte gilt, auch für solche mit allgemein anerkannten Strukturvereinbarungen.

Betrachten wir also die Diskussion eines beliebigen biblischen Buches – sei es der Römerbrief, das Neue Testament oder das Buch Jesaja –, so werden wir zu fast jedem beliebigen Absatz eine Reihe verschiedener Gelehrter finden, die eine leicht unterschiedliche Gliederung vorschlagen. Wenn dies also für offensichtlich klar und kontextuell strukturierte Passagen wie die präzisen Paulusbriefe im Neuen Testament gilt, warum können wir das nicht auch für die Texte in den Sprüchen akzeptieren? Abschließend halte ich es für erwähnenswert, dass die meisten Kommentare, die eine bewusste Gliederung befürworten, ihre Interpretationen ohnehin Vers für Vers präsentieren. Vor diesem Hintergrund scheint Waltkes Ansatz den Texten in Sprüche 10–31 gerechter zu werden, als Longman in seinen Argumenten zulässt.

Waltke meinte tatsächlich, die salomonischen Aphorismen seien ursprünglich als eigenständige Werke gedacht und erst später als Literatur gesammelt und in Kontexte gesetzt worden. Er interpretierte sie daher auf zweierlei Weise: zunächst als eigenständige Verse und dann im Hinblick auf ihren literarischen Kontext in verschiedenen Gruppierungen. Daher scheint es mir am besten, Longmans Argument zu folgen, dass einzelne Sprichwörter für sich interpretiert werden müssen.

Dies muss jedoch durch Waltkes Erkenntnis ergänzt werden, dass sie nun einen literarischen Kontext haben. Und die verschiedenen Variantenwiederholungen, 223 an der Zahl, im Buch der Sprichwörter, die kontextuell verändert zu sein scheinen, um gut an ihre heutige Stelle zu passen, wie ich gerade anhand von Sprichwörtern 6–8 und 25 gezeigt habe und wie ich in wenigen Minuten auch anhand von Kapitel 10, Vers 5 zeigen werde, all dies legt in der Tat nahe, dass wir mit kontextuellen Gruppierungen rechnen sollten. Aber lassen Sie mich fortfahren.

Viele, vielleicht sogar die meisten Sprichwörter wurden ursprünglich als eigenständige Einheiten für den mündlichen Vortrag in verschiedenen Situationen verfasst. Inzwischen wurden sie jedoch in einen literarischen Kontext gestellt, und die Argumente einer wachsenden Zahl von Studien, darunter auch die, die ich Ihnen hier in meinem Vortrag und in meinem Buch vorstelle, belegen überzeugend, dass die Herausgeber, die sie zusammengestellt haben, erhebliche Anstrengungen unternommen haben, um sie durch leichte Veränderungen und Anpassungen an den Kontext mit den umgebenden Versen zu verknüpfen. Tatsächlich ist die vorliegende Variantensammlung ein typisches Beispiel, wie ich bereits gezeigt habe und nun anhand von 10-5 weiter darlegen möchte.

Denn in welcher Form auch immer es vor seiner Aufnahme in Sprüche 10 existiert haben mag, es scheint so angepasst worden zu sein, dass es nun sehr gut in seinen gegenwärtigen Kontext passt. Ich komme nun zu Longmans viertem Argument gegen kontextuelle Gruppierungen, meinen sprichwörtlichen Clustern. Longmans viertes Argument lautet, dass selbst wenn benachbarte Verse in irgendeiner Weise miteinander verbunden sind, diese Verbindung unser Verständnis nicht verändert oder bereichert.

Longman verwendete ein Beispiel, um dieses Argument zu verdeutlichen. Er erkannte, dass Sprichwörter 10-5 bewusst an der aktuellen Stelle im Buch platziert wurden, und zitierte Sprichwörter 10, 4-5 als gutes Beispiel für die Erkenntnis, dass Sprichwörter mit ähnlichem Thema zweifellos gelegentlich zusammengefasst werden. Ich zitiere nun ausführlich aus einem Absatz von Longman, in dem er zeigt, dass kontextuelle Gruppierungen, selbst wenn sie existieren, keinen großen Unterschied für die Interpretation der Bedeutung der einzelnen Teile zu machen scheinen und nicht mehr ergeben als die Summe der einzelnen Teile zusammen.

Lassen Sie mich vorlesen. Das ist ein ziemlich langer Absatz, also haben Sie bitte Geduld. Es besteht kein Zweifel, dass zwischen den beiden Versen ein Zusammenhang besteht.

Das erste stellt ein allgemeines Prinzip dar, das zweite veranschaulicht konkret Faulheit versus Fleiß. Doch die Frage ist: Was hat diese beiden Sprichwörter zusammengebracht? War es ein bewusster Strukturierungsmechanismus, der das Buch abschließt, wie Haim und andere argumentiert haben? Er spricht von mir. Tatsächlich ist eine solche klare Verbindung zwischen benachbarten Sprichwörtern jedoch relativ selten.

Die Erklärung ist nicht weiter komplex, als dass einer der Redakteure irgendwann einen Zusammenhang erkannte und die beiden Sprichwörter nebeneinander platzierte. Mit anderen Worten: Ein Sprichwort wirkte wie ein Magnet auf das nächste. Noch wichtiger ist, dass das Lesen des Sprichworts im Kontext – entgegen Haims Ansicht – unser Verständnis beider Sprichwörter nicht verändert.

Es bereichert nicht einmal unser Verständnis. Zitat. Als ich diese Seiten vor einigen Jahren schrieb, hatte ich viel Spaß damit, weil ich Trempe Longman persönlich kenne.

Ich respektiere ihn als Wissenschaftler sehr. Ehrlich gesagt habe ich es als Kompliment aufgefasst, dass mich ein hervorragender Wissenschaftler, der eine gegensätzliche Meinung vertritt, als Befürworter seiner Position auszeichnet. Wir haben darüber gesprochen und lachen darüber.

Und auch wenn ich nun meinerseits kritisch auf Trempe Longman eingehe, tue ich dies mit großer Wertschätzung für die Qualität seiner Arbeit, selbst wenn ich anderer Meinung bin. Lassen Sie mich also beginnen. Ich habe diesen langen Absatz von Longman ausgewählt, weil er eine Reihe hochrelevanter Fragen aufwirft.

Und es gibt noch mehr, aber ich habe nur sechs erwähnt. Erstens: Wenn, wie Longman sagt, kein Zweifel an der Beziehung zwischen 10.4 und 10.5 besteht, da der eine Vers das im anderen dargelegte allgemeine Prinzip konkretisiert, warum sollten dann die Verse eins bis drei nicht auch miteinander verwandt sein, wie ich in meiner Monographie von 2001 argumentiert habe? Zweitens: Was die beiden Verse zusammenführte, war tatsächlich – und ich zitiere noch einmal Longman – ein bewusstes Strukturierungsinstrument, das das ganze Buch durchdringt. Nun, eigentlich zitiert Longman mich.

Ich zitiere Longman, der mich zitiert. Wie dem auch sei, dieses Strukturierungsinstrument ist das Phänomen, das in diesem Buch untersucht wird: Über 24 % der Verse in den Sprichwörtern enthalten unterschiedliche Wiederholungen. Und das ist ein typisches Beispiel.

Drittens ist diese Art klarer Verbindungen nicht relativ selten, sondern häufig. Siehe beispielsweise die zahlreichen Verbindungen zwischen benachbarten Versen in einer Monographie von Ruth Skorolec . Viertens liegt die Erklärung für die kontextuelle Einordnung der Verse vier und fünf in Kapitel 10 nicht darin, dass ein Redakteur einen Zusammenhang erkannt hätte.

Wenn mein Argument, dass 10.5 eine relativ freie Variante von 6.8 ist, zutrifft, dann ist es möglich, dass 10.5 eine bewusste Anpassung seiner Quelle, nämlich 6.8, an einen neuen Kontext darstellt, als spezifisches Beispiel nicht nur von 10.4, sondern insbesondere auch von 10.1. Zur Untermauerung dieser Aussage zitiere ich nun meine eigene Begründung für die Abgrenzung von 10.1 zu 5 als bewusste Gruppierung in meiner früheren Monographie. Auch dies ist ein ziemlich langes Zitat, also haben Sie bitte Geduld.

Ein chiastisches Muster positiver und negativer Aussagen in den Versen eins bis fünf verbindet jeden Vers mit dem folgenden, so wie die Aussage der zweiten Zeile eines Verses mit der ersten des folgenden übereinstimmt. Das Wort „Sohn“ erscheint viermal, jeweils in gebundener Form, zweimal in Vers eins und zweimal in Vers fünf, und bildet somit eine nicht wörtliche Einbeziehung, einen Rahmen, eine Hülle um diese Verse. In Vers eins steht das Wort „Sohn“ am Zeilenanfang.

In Vers fünf steht es am Ende. Die Verse zwei bis drei entsprechen sich inhaltlich und formal, beide erwähnen die Wörter „gerecht“ und „böse“ und beide beginnen mit einer Verneinung, also „nein“ oder „nicht“. Und einem Imperfekt.

Sie weisen Chiasmen auf verschiedenen Ebenen und auch Chiasmen der Wortstellung auf. Die Verse vier und fünf entsprechen sich inhaltlich, da die träge und fleißige Hand in Vers vier als die fleißige und die träge Hand in Vers fünf erklärt wird. Der fleißige und faule Sohn in Vers fünf.

Vers fünf präzisiert Vers eins, indem der weise Sohn als fleißig und der törichte als faul beschrieben wird. Die Verse zwei bis vier sind durch die Entsprechung von „ohne Nutzen“ und „bedürftig machen“ einerseits und „vom Tod erlösen“ und „reich machen“ andererseits verbunden, wodurch Vers drei in den Mittelpunkt einer chiastischen Anordnung rückt. Basierend auf Longmans Kriterien für eine klare Beziehung zwischen Vers 10,4 und 10,5 können wir nun vermuten, dass zwischen allen fünf Versen ähnliche Beziehungen bestehen.

Dies bringt mich zu meinem fünften Argument. Die Hypothese, dass 10.5 ein spezifisches Beispiel für die Verallgemeinerung in 10.1 liefert, lässt sich mit den oben in der Diskussion über den Parallelismus in 10.5 gewonnenen Erkenntnissen präzisieren. Dort argumentiere ich, dass die unpräzise Natur der Korrespondenz zwischen einem fähigen und einem unwürdigen Sohn den Informationsgehalt der poetischen Zeile erhöht, da die unpräzisen Kontraste ihre jeweiligen Antonyme in der gegenüberliegenden Zeile implizieren. Wir können nun einen Schritt weitergehen.

Wenn wir dies mit der kontextuellen Implikation kombinieren, dass Vers fünf ein spezifisches Beispiel für Vers eins ist, weil der weise Sohn als fleißig und der törichte als faul beschrieben wird, dann wird klar, dass der tüchtige Sohn in Vers fünf tatsächlich ein ehrenhafter Sohn ist, da er der weise Sohn ist, der den Vater erfreut. Das heißt, er bringt seinem Vater Ehre oder macht ihn durch seine Leistungen stolz. Umgekehrt ist der schändliche Sohn tatsächlich ein unfähiger Sohn.

Er ist ein törichter Sohn, der seiner Mutter Kummer bereitet, weil sie sich um ihn sorgt (Vers eins), und weil er nicht in der Lage ist, seinen Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen (Verse drei bis vier). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Redakteur nicht einen Zusammenhang zwischen dem, was heute zehn-vier und zehn-fünf ist, erkannte. Vielmehr erkannte er das Potenzial der Variante in sechs-acht, sie als Einführungsmaterial wiederzuverwenden, um die Sprichwörter eins bis neun und zehn-eins bis zweiundzwanzig zu verknüpfen und gleichzeitig den Sohn in seinem ursprünglichen Kontext zu erziehen.

Er schuf dann nicht nur eine Verbindung zwischen zehn-fünf und zehn-vier, sondern auch und vor allem zwischen zehn-fünf und zehn-eins und den dazwischenliegenden Versen. Vers 10,5 wurde an den Kontext angepasst, in dem er heute erscheint. In diesem Sinne ist zehn-eins-bis-fünf wie eine Anwendung der Sprüche sechs, eins bis elf auf die reale Welt der Menschen.

Dies bringt mich zu meinem sechsten und letzten Punkt in Bezug auf Longmans Kritik an der interpretativen Bedeutung bewusster Gruppierungen. Die Überlegungen unter dem vorherigen Punkt legen nahe, dass das Lesen des Sprichworts im Kontext unser Verständnis der Sprichwörter bzw. der Sprichwörter in dieser Gruppierung verändert und bereichert. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Vers 6-8, der nach Meinung vieler zu einem der späteren Teile des Buches gehört, tatsächlich als Quelle für Vers 10,5 diente, ebenfalls ein später Teil des Buches.

Es gibt zwei weitere Gründe für die Schlussfolgerung, dass es sich bei Zehn-Fünf um eine Variante handelt. Erstens befinden sich in der Nähe weitere Varianten. Zweitens ist Zehn-Fünf zwar gerade noch als Variante von Sechs-Acht erkennbar, doch die Anzahl der Unterschiede und deren Interaktion mit dem Kontext in den Versen Zehn-Eins bis Fünf legen nahe, dass es sich von Sechs-Acht ableitet.

Ich weiß, das war eine ausführlichere, detaillierte, sehr strukturierte und langwierige Diskussion, aber ich hoffe, sie hat sich aus mehreren Gründen gelohnt. In diesen Vorlesungen habe ich immer wieder argumentiert, dass wir biblische Gedichte mit Fantasie lesen müssen, und ich habe auch versucht zu argumentieren, dass fantasievolles Lesen kein fantasievolles Unterfangen ist, sondern eine sorgfältige, sorgfältige und systematische Analyse erfordert, die sich jedoch nicht im Detail verfängt, sondern sich vom Detail zum Gesamtbild hin bewegt und dabei alle verschiedenen Aspekte und Feinheiten jedes einzelnen Verses fantasievoll interpretiert. Und ich hoffe, ich konnte in diesem einleitenden Abschnitt der Kapitel zehn bis einunddreißig zeigen, dass diese redaktionelle Gruppierung durch variantenreiche Wiederholung und Anpassung an den Kontext dieser einleitenden Verse ein Modell geschaffen hat, einen Sprichwortcluster, der eine sorgfältige Lektüre so belohnt, dass er die verschiedenen Sprichwörter in den Sequenzen, in denen sie nun als Cluster erscheinen, wirklich verstärkt, bereichert und eine faszinierende, bedeutungsvolle Interaktion zwischen ihnen schafft.

Damit belasse ich es bei meinem Plädoyer, werde in den folgenden Vorlesungen aber weiterhin auf Gruppierungen, Kontext und fantasievolle Interpretationen sowie Anwendungen der Sprichwörter in den Kapiteln 10 bis 29 eingehen.